

„Wo liegt Preußen?“. Hier ist nicht nur Andreas Lawatys Antwort eindeutig („Preußen liegt in Polen“), sondern dort, d.h. in der produktiven Auseinandersetzung und der Aneignung der Hinterlassenschaften Preußens in Polen, liegt zugleich der Schwerpunkt der Publikation. Dieser Diskussionsstrang geht freilich weniger vom Gesamtstaat, sondern von seinen östlichen Provinzen aus. Eine solche Regionalisierung Preußens war in der Volksrepublik Polen ein politisch relevantes Thema und hat diese Bedeutung bis heute nicht eingebüßt, auch wenn sich die Themen auf der Agenda in den letzten Jahren geändert haben. Das zeigen Robert Trabas Rückgriff auf Jan Józef Lipskis Essays zum Stellenwert des kulturellen Erbes im polnischen Westen und Norden ebenso wie die oben erwähnten Diskussionsbeiträge aus der *Borussia*.

Greifswald – Chicago

Jörg Hackmann

¹ Prusy – pamięć i dziedzictwo, hrsg. von BASIL KERSKI, Szczecin 2002, 2., erw. Aufl. 2004 (Polsko-niemiecka biblioteka Szczecińska). Einzig ein Beitrag des Rezensenten wurde nicht aus der polnischen Ausgabe in die hier angezeigte Publikation übernommen.

² Siehe zu den historischen Veröffentlichungen: JÖRG HACKMANN: Liegt Preußen ostwärts? Ein Rückblick auf die historische Literatur des neuen „Preußenjahres“ 2001 in Deutschland, in: ZfO 53 (2004), S. 99-117.

Ekonomični pryvilei mista Lvova XV-XVIII st.: Pryvileji ta statuty remisnyčnych cechiv i kupec'kych korporacij / Oeconomica privilegia civitatis Leopoliensis XV-XVIII saec.: Privilegia et statuta contuberniorum et gildiarum. (Lvivs'ki istoryčni pam'jatky, Bd. 4.) Hrsg. von Myron K a p r a l. Literaturna ahencija Piramida. Lviv 2007. 815 S. – Der verdienstvolle Band setzt die Editionsreihe des Hrsg.s, in der bereits gleich schwere Bände zu den Stadtprivilegien Lembergs (1998) und den ethnischen Gruppen der Stadt (2000) im selben Zeitraum erschienen sind, fort. Sichtbar werden die zahlreichen Berufsgruppen der Metropole im ehemaligen Ostpolen und der heutigen Ukraine: die Holzverarbeitenden Zünfte (Fassbinder, Tischler, Drechsler), die Metallverarbeitenden Zünfte (Schmiede, Gießer, Kesselflicker, Spengler, Nadel- und Messerschmiede, Büchsenmacher, Schwertschmiede, Uhrmacher), die Lederverarbeitenden Zünfte (Kürschner, Schuster, Beutelmacher, Sattler, Gerber, Saffianledergerber), die Bekleidungsfertigenden Zünfte (Weber, Schneider, Hutmacher, Bortenweber, Tuchsticker), die Bauzünfte (Töpfer, Maurer, Zimmerleute), die Kaufmannskorporationen (Kaufleute, Tuchhändler, Trödler, Schankwirte, Sackträger), die Zünfte der Kunsthandwerker (Maler, Goldschmiede), die mit Nahrungsmitteln befassten Handwerke (Bäcker, Fleischer, Bierbrauer) sowie die sonstigen Handwerke (Seifensieder, Wundärzte, Musiker, Apotheker, Buchbinder). Zusammen mit den Privilegien allgemeiner Natur eröffnet sich damit ein rechts-, sozial- und kulturgeschichtlicher Blick auf das vielfältig differenzierte Profil einer frühneuzeitlichen Stadt im deutschrechtlichen Einflussgebiet. Immer wieder begegnen Privilegien in deutscher (so etwa das für die Weber von 1459, Nr. 69) wie auch in polnischer Sprache; die überwiegende Mehrheit ist freilich in Latein geschrieben. Die sachkundige, den internationalen Forschungsstand (zum westlichen wie östlichen Europa) einbeziehende Einleitung des Hrsg.s vermittelt den direkten Kontakt zur allgemeinen Stadtforschung (S. V ff.), aber auch zur Stadtgeschichte Lembergs (S. XIII ff.). Mit einer detaillierten Aufstellung der Ausbildungsregelungen nach den Privilegien und Statuten (S. XXVI f.), aber auch der Bestimmungen zu Aufnahme, Prüfungen und Hierarchien innerhalb der Zünfte (S. XXXV ff.) setzt der Hrsg. bereits Akzente für künftige Forschungsmöglichkeiten. Diese liegen sicherlich nicht nur in der Innensicht der Lemberger Zünfte und Gilden, sondern auch in der Wirtschaftsgeschichte der Region schlechthin und in den nun erstmals systematisch möglichen Vergleichsstudien mit anderen polnischen und ruthenischen sowie mittel- und westeuropäischen Wirtschaftszentren. Die Privilegien sind sorgfältig als Quelle beschrieben und ediert sowie mit einer ukrainischen Übersetzung versehen; wohl getan hätte es dem Band, wenn die Einleitung parallel in einer westlichen Sprache (wenigstens Latein) publiziert worden wäre.

Passau

Thomas Wünsch